



# 11 Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen



# 11 Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen

## Sonderveröffentlichung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft

---

### Impressum

#### Herausgeber

Bundesinstitut für Sportwissenschaft  
Graurheindorfer Straße 198 · 53117 Bonn  
info@bisp.de  
www.bisp.de

#### Verfasser

Projektbeirat „Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen  
beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft (siehe S. 16)

#### Ansprechpartner

Michael Palmen  
Graurheindorfer Str. 198  
53117 Bonn  
michael.palmen@bisp.de  
Tel.: +49 228 99 640 9033  
Fax: +49 228 99 640 9008

#### Organisation

Peter Ott / Michael Palmen

Zweite überarbeitete Fassung, Bonn Juni 2018

#### Layout

Elke Hillenbach

**Fotos Titelseite:** Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS)

#### Druck

Muster GmbH, Musterstadt

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über „<http://dnb.d-nb.de>“ abrufbar.

## 11 Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen

Aufgestellt vom Projektbeirat beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) zum Forschungsprojekt „Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen“.

Die Sportentwicklung in Deutschland steht zu Beginn des 21. Jahrhunderts vor vielfältigen Herausforderungen. Gesellschaftspolitische Entwicklungen wie demographischer Wandel, Werteveränderungen, schulpolitische Entwicklungen, die Krise der öffentlichen Finanzen oder ein umfassender Sanierungsbedarf bei den Sportstätten fordern den Sport und seine Akteure heraus, eröffnen aber auch neue Gestaltungsmöglichkeiten.

In diesem Zusammenhang tritt eine der zentralen Grundlagen und Ressourcen des Sports, die Sportstätte, zunehmend in den Vordergrund politischer und fachlicher Diskussionen. Wie ist die Sportstättensituation zu beschreiben? Welche Sportstätten braucht Deutschland? Sind Sportanlagen Engpassfaktor oder Impulsgeber der Sportentwicklung? Welche Anforderungen werden zukünftig an eine zeitgemäße Sportstättenentwicklung gestellt? Diese und weitere Fragen bedürfen einer sorgfältigen Aufarbeitung und Analyse.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) hat vor diesem Hintergrund das Forschungsprojekt „Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen“ in Auftrag gegeben, welches im Sommer 2009 abgeschlossen wurde. Der beim BISp gebildete Projektbeirat zu diesem Forschungsprojekt hat nach ausführlicher Würdigung des Forschungsberichts sowie eines Workshops im Juni 2009 „Zehn Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen“ erarbeitet, welche an die Ergebnisse des Forschungsprojektes anknüpfen und diese in stark komprimierter Form zusammenfassend aufarbeiten. Dabei haben auch Bewertungen Eingang in die Thesen gefunden, die sich nicht unmittelbar aus dem Forschungsbericht, jedoch aus den Diskussionen über ihn, ergeben haben. Die Thesen stellen zehn Themenfelder heraus, beschreiben stark verkürzt deren Ausgangslagen und formulieren in prägnanter Form Grundpositionen und Szenarien zur weiteren Sportstättenentwicklung.

Die Thesen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausgewogenheit. Sie können die notwendigen fachlichen und politischen Bewertungen und Schlussfolgerungen durch die beteiligten Akteure, – z. B. die öffentlichen Hände, Sportorganisationen unter dem Dach des DOSB, Wissenschaft, Kommunen etc., – nicht ersetzen, hierzu jedoch Anregungen geben. Die „Zehn Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen“ sind in einem engagierten Arbeitsprozess entstanden – der Projektbeirat wünscht sich entsprechend engagierte Leserinnen und Leser.

Im Jahr 2018 wurden die 10 Thesen einer erneuten Prüfung auf Aktualität unterzogen und um eine weitere ergänzt. Hierzu hat das BISp zunächst die Forschungsnehmer des genannten Forschungsprojekts und im Anschluss die Autorinnen und Autoren des Projektbeirats befragt. Die vorliegende Fassung stellt das Ergebnis dieser Befragung dar.

Der Projektbeirat

## Ausgangslage

Demographische und gesellschaftspolitische Veränderungen sowie die Ausdifferenzierung von Sportaktivitäten werden insgesamt weder zu einem weiteren Zuwachs noch zu einem Rückbau der Sportanlagen führen – es kann daher von einem Erhalt des quantitativen Bestandes ausgegangen werden. Allerdings wird ein Umstrukturierungsprozess innerhalb der Sportanlagenstruktur stattfinden. Zum Beispiel erfordert die größere Nachfrage nach gedeckten Sportanlagen, insbesondere nach kleineren möglichst multifunktionalen, leicht erreichbaren Sporthallen und sonstigen Sporträumen im Quartier/Stadtteil sowie nach mehr frei zugänglichen Sportanlagen eine entsprechende Anpassung der Sportstätteninfrastruktur bis hin zum Ausbau der Sportinfrastruktur in Kommunen mit steigender Einwohnerzahl. Folglich wird sich das Spektrum von Sportanlagen insgesamt ausdifferenzieren und zu einer größeren Typenvielfalt führen.

### These 1:

Das Spektrum an Sportanlagen wird sich – bei insgesamt weitgehend gleich bleibender Anzahl – verändern.

## Erläuterung

Die Anzahl der Sportanlagen wird sich in Deutschland – auch bei regional sehr unterschiedlicher Bevölkerungsentwicklung – insgesamt nicht wesentlich verändern. Während die quantitative Versorgungslage als zufrieden stellend bewertet werden kann, wird es in Zukunft qualitative Veränderungen und Erweiterungen durch Sanierung, Modernisierung und Ersatzbauten bei den Sportanlagen geben.

## Ausgangslage

Regelkonforme Sportanlagen zählen nicht zuletzt wegen des Schulsports zum Kernbestandteil des örtlichen Sportanlagenangebots. Auch Sportvereine, deren Mitglieder und jüngere Sportaktive werden in Zukunft auf regelkonformen Anlagen ihren Sport ausüben. Darüber hinaus befürwortet die Hälfte der Bevölkerung eine Orientierung des Sportanlagenbaus an den Bestimmungen des Wettkampfsports. Gegebenenfalls sind – z. B. wegen neuer Wohngebiete – auch regelkonforme Neubauten erforderlich. Zugleich ist anzunehmen, dass wegen der sich ausdifferenzierenden Nachfrage regeloffene Sportanlagen, wie z. B. kleinere Sporträume bzw. Sportfreianlagen ohne feste Regelgrößen, stärker nachgefragt werden.

### These 2:

Regelkonforme Sportanlagen bleiben bedeutsam – werden jedoch durch mehr regeloffene Sportanlagen ergänzt.

## Erläuterung

Regelkonforme Sportanlagen werden auch zukünftig ein unverzichtbarer Teil des Sportanlagenangebots sein. Sie sind daher im Bestand zu erhalten, wenn notwendig zu sanieren, zu modernisieren bzw. für eine multifunktionale Nutzung zu modifizieren oder auch durch Neubau zu ergänzen. Zugleich muss der steigenden Nachfrage nach kleineren Sporträumen und Sportfreianlagen Rechnung getragen werden – entsprechend der Bedarfslage und/oder der örtlichen Bedingungen als regeloffene bzw. regelkonforme Sportanlagen.

## Ausgangslage

Im Hinblick auf den baulichen Standard und die sportfunktionale Ausstattung sowie die Aufenthaltsqualität von Sportstätten gibt es keine einheitliche Entwicklung. Sowohl Sportanlagen mit relativ einfachem Standard, wie offen zugängliche Räume für spontanes Sporttreiben, als auch gut ausgestattete Räume mit hoher Aufenthaltsqualität, wie für den Sport der Älteren, haben einen hohen Stellenwert. Auch kann eine Verschlechterung des baulichen Zustands vorhandener Sportanlagen aufgrund unzureichender Unterhaltung und unterlassener Instandsetzung nicht ausgeschlossen werden, so dass Fragen der Modernisierung und Sanierung zu lösen sind. In jedem Fall muss ein Mindestmaß an Nutzungs- und Aufenthaltsqualität gegeben sein. Darüber hinaus besteht ein Nachholbedarf an barrierefreien Sportanlagen im Hinblick auf die Nutzungsanforderungen von Menschen mit Behinderung.

### These 3:

Es sind Sportanlagen notwendig, die von einfacher bis zu anspruchsvoller Bauweise und sportfunktionaler Ausstattung sowie unterschiedlicher Aufenthaltsqualität für die Sporttreibenden reichen wie z. B. Kinder, Menschen mit Behinderung oder ältere Menschen.

## Erläuterung

Die anhaltende Ausdifferenzierung von Sportaktivitäten sowie die dadurch bedingte Veränderung der Sportnachfrage erfordern Sportfreiflächen, Sporthallen und Sporträume unterschiedlicher Standards. Diese Standards reichen von einfacher Bauweise und anspruchsloser sportfunktionaler Ausstattung bis zu Sportanlagen mit hohem architektonischem Anspruch, qualitätvoller Ausstattung und ansprechender Aufenthaltsqualität. Folglich sind – z. B. im Hinblick auf bauliche Konstruktion, Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten, Anmutungs- und Gestaltqualität, Beleuchtung, Sportboden, Beheizung oder Geräteausstattung – Sportanlagen mit unterschiedlicher Nutzungsqualität und unterschiedlichem Komfort vorzuhalten.



## Ausgangslage

Bei Sportanlagen für den Schul- und den Vereinssport bleibt eine geregelte Zugänglichkeit unverzichtbar, gleichwohl sind Zugangsberechtigungen und Zugangszeiten der Sportanlagen für andere sportaktive Bevölkerungsgruppen zu erweitern. Denkbar sind auch Sportanlagen mit unterschiedlichen Zugangsregelungen für räumliche Teilbereiche bzw. Zeitabschnitte. Sportfreianlagen sind für einen offenen Zugang eher geeignet als räumlich umschlossene Anlagen. In Ferienzeiten sind die Gestaltungsräume größer als in Zeiten mit hoher Kapazitätsauslastung.

### These 4:

Zugangsbeschränkungen werden fortbestehen – gleichwohl wird von Sportinteressierten und Sportaktiven eine Öffnung des Zugangs zu Sportanlagen erwartet.

## Erläuterung

Eine Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Sportanlagen kann durch eine Verringerung der Zugangsbeschränkungen für ausgesuchte Sportfreianlagen und Sporthallen erreicht werden. Gleichzeitig bleiben Regelungen für Zugangsberechtigungen und Nutzungszeiten für bestimmte Bereiche der Sportnachfrage weiterhin bedeutsam.

## Ausgangslage

Der Bedarf an gut erreichbaren und wohnungsnahen Sportanlagen im Quartier/Stadtteil, vor allem an kleinen und gedeckten Sporträumen, nimmt zu. Eine Zentralisierung von Sportanlagen auf wenige Standorte, zumeist mit einem höheren Grad an Ausstattung und Vielfaltigkeit, wird auch kritisch bewertet. In Städten und Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang und zurückgehender Sportnachfrage kann es in Einzelfällen notwendig werden, große Sportanlagen nur an wenigen Standorten zentralisiert vorzuhalten. In Kommunen mit Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum ist ein entsprechender Ausbau der Sportinfrastruktur und eine Berücksichtigung der wohnungsnahen Sportraumnachfrage und damit verbunden der Ausbau der Sportinfrastruktur in innerstädtischen Verdichtungsgebieten wie auch in neuen Stadtteilen notwendig.

### These 5:

Der Bedarf an dezentralen wohnungsnahen Sportanlagen im Quartier/Stadtteil nimmt zu. In Städten und Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang kann nicht ausgeschlossen werden, dass große Sportanlagen nur noch an zentralen Standorten vorgehalten werden können.

## Erläuterung

Die u. a. wegen der zunehmend älter werdenden Bevölkerung vermehrte Nachfrage nach kleinen und gedeckten Sportanlagen und -gelegenheiten im Quartier/Stadtteil wird zunehmend Standortentscheidungen beeinflussen. Eine dezentrale Anordnung, die auf die schnelle Erreichbarkeit für Kinder, Jugendliche und wenig mobile Ältere abstellt, ist zukünftig verstärkt von Bedeutung.

Zur Sicherung der Grundversorgung mit Sportstätten und des Schulsports insbesondere in bevölkerungsarmen Städten und Regionen kann die Vorhaltung von großen, gut ausgestatteten, regelkonformen Sportanlagen an zentralen Standorten notwendig sein.

## Ausgangslage

Die tatsächlichen Kosten einer Sportanlage einschließlich der Investitions-, Betriebs-, Unterhaltungs-, Rückbau- und Entsorgungskosten sind oft weder bekannt, noch werden sie ermittelt. Deshalb sind weitere ökonomische Analysen unverzichtbar. Neue Formen der Finanzierung unter Beteiligung der öffentlichen Hand, der Sportvereine und sonstiger Non-Profit-Organisationen sowie des privaten Sektors haben an Bedeutung gewonnen.

These 6:

Im Sportanlagenbau werden kostenoptimierte Lösungen und Lebenszyklusbetrachtungen eine zunehmende Rolle spielen.

## Erläuterung

Bei notwendigen Anpassungen des Sportanlagenbestandes durch Sanierung, Modernisierung und Umwandlung sowie durch Neubau sind kostenoptimierte Lösungen anzustreben. Dabei können auch neue Formen der Finanzierung und Wertentwicklung in Betracht kommen. Bei der Gesamtkostenbetrachtung einschließlich der Betriebs-, Unterhaltungs-, Rückbau- und Entsorgungskosten ist der Lebenszyklus einer Sportanlage zugrunde zu legen.

## Ausgangslage

Nachhaltigkeitskriterien in Form von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten werden in Zukunft verstärkt in den Mittelpunkt rücken. Wegen des notwendigen Klimaschutzes und der finanziellen Gegebenheiten werden zunehmend alle Möglichkeiten des sparsamen Einsatzes von Ressourcen, wie z. B. Energie, Wasser, Baustoffen, Grund und Boden sowie finanziellen Mitteln, genutzt werden.

### These 7:

Die Bedeutung von Nachhaltigkeitskriterien bei Planung, Bau und Betrieb von Sportanlagen wird zunehmen, insbesondere mit dem Ziel der Senkung des Ressourcenverbrauchs und der Betriebskosten.

## Erläuterung

Bei der Sanierung, der Modernisierung oder dem Umbau sowie insbesondere bei einem Neubau von Sportanlagen werden Maßnahmen zur Ressourcenschonung und besseren Umwelt- sowie Sozialverträglichkeit an Bedeutung gewinnen. Nur so wird das Ziel der Nachhaltigkeit bei Sportanlagen erreicht werden können.

## Ausgangslage

Die dynamische Weiterentwicklung von Sportmotiven und des Spektrums an Sportformen, -arten sowie -disziplinen führt zu einer Ausdifferenzierung der Sportanlagennachfrage. Diese Entwicklung trifft auf ein sich nur langsam änderndes bzw. nur schwer veränderbares Angebot an Sportanlagen. Notwendig sind daher Planungsmethoden, die auf Grundlage des derzeitigen und zukünftigen Sportverhaltens der in Vereinen organisierten Sportaktiven und der sonstigen Sporttreibenden den zukünftigen Sportstättenbedarf prognostizieren, sowie partizipatorische Planungsverfahren, bei denen die verschiedenen Nutzergruppen, Akteure und Entscheidungsträger beteiligt sind.

### These 8:

Neue Planungsverfahren und -methoden müssen vermehrt zum Einsatz kommen.

## Erläuterung

Um die Passung einer sich dynamisch wandelnden Sportnachfrage und des sich relativ langsam ändernden Sportanlagenangebots sicherzustellen, sind am Sportverhalten orientierte Planungsmethoden und partizipatorische Planungsverfahren einzusetzen.

## Ausgangslage

Das Angebot an Sportanlagen wird zunehmend als eine über die Gemeindegrenzen hinaus reichende Aufgabe verstanden, wie auch als eine Aufgabe, die von unterschiedlichen Akteuren zu erfüllen ist. Die Erhaltung bzw. Schaffung eines bedarfsgerechten Angebots an Sportanlagen durch Neu- und Umbau, Modernisierung und Sanierung erfordert bei Planung, Finanzierung und Betrieb sowohl neue Formen der interkommunalen Zusammenarbeit als auch neue Formen der Verantwortungsteilung in Form gemeinwohlorientierter Netzwerke.

### **These 9:**

Neue Formen von Zusammenarbeit und Partnerschaft werden bei Sportanlagen entstehen.

## Erläuterung

Bei einer erweiterten Kooperation aller an Planung, Bau und Betrieb von Sportanlagen beteiligten Akteure sowie bei der Finanzierung von Investitions- und Folgekosten sollten sich öffentliche Hände und der private Sektor sowie der Non-Profit-Bereich, hier insbesondere die Sportvereine, zu neuen Partnerschaften und damit zu neuen Formen der Übernahme von Verantwortung zusammenfinden.

## Ausgangslage

Dynamische Veränderungen und Ausdifferenzierungen im Sport beeinflussen die planerischen und baulichen Anforderungen an Sportanlagen. Diesen veränderten Anforderungen stehen jedoch schwer veränderbare bauliche Strukturen sowie eine begrenzte Typenvielfalt bei Sportanlagen tendenziell entgegen. Daher sind eine anpassungsfähigere Baustruktur und eine Erweiterung der baulichen Vielfalt zu entwickeln und zu systematisieren. Darüber hinaus sind Anlagenkonzepte (Prototypen) zu überdenken, die über den Status Quo bisheriger baulicher Umsetzungen hinausgehen.

### These 10:

Die Weiterentwicklung von Sportanlagen bedingt eine breitere Vielfalt an Bauformen und Sportanlagentypen sowie eine höhere bauliche Anpassungsfähigkeit.

## Erläuterung

Die notwendige Weiterentwicklung von Sportanlagen macht eine anpassungsfähigere Baustruktur und eine größere bauliche Vielfalt notwendig. Ein zielorientiertes Vorgehen im Rahmen eines „experimentellen Bauens für den Sport“ soll zu ausreichendem Erfahrungswissen verhelfen und auf gesicherter Grundlage die Entwicklung zukunftsorientierter Prototypen von Sportbauten unterstützen.

## Ausgangslage

Die Sportinfrastruktur in Deutschland hat sich nicht gleichmäßig über mehrere Jahrzehnte entwickelt, sondern ist vor allem das Ergebnis von Ausbau- und Erweiterungsaktivitäten der Mitte der 1960er bis 1980er Jahre (Westen) bzw. der 1990er Jahre (Osten) im Kontext gesellschaftspolitischer Modernisierungen bzw. der Wiedervereinigung. Kontinuierliche Sanierungs- und Modernisierungsinvestitionen bilden – wie auch in anderen Infrastrukturbereichen – die Ausnahme.

### These 11:

Der deutliche Sanierungsstau bei den Sportstätten ist ein zentraler Engpass der Sportentwicklung. Länder und Kommunen müssen ihre Investitionen ausbauen und verstetigen. Der Bund muss die öffentliche Förderung von Sportstätten in seinen städtebaulichen Förderstrategien fest verankern und ausbauen.

## Erläuterung

Trotz föderaler bzw. kommunaler Unterschiede ist bundesweit ein erheblicher Sanierungs- und Modernisierungsstau festzustellen, der den Breiten- und Vereinssport, den Schul- und Hochschulsport, den Freizeitsport und in Teilen auch den Leistungssports beeinträchtigt. Auch wenn die Schätzungen des Investitionsbedarfs (von mind. 10 Mrd. Euro bis über 42 Mrd. Euro) weit auseinander gehen, kann von einem milliarden schweren und großdimensionierten Problemdruck ausgegangen werden. Dieser ist nur durch die Bereitstellung bedarfsgerechter Fördermittel von Ländern und Kommunen sowie entsprechenden Förderansätzen des Bundes über einen längeren Zeitraum zu beseitigen.



Die Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen werden von den nachfolgend aufgeführten Mitgliedern des vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft zum Forschungsvorhaben „Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen“ einberufenen Projektbeirates vertreten:

Lüder Bach

Rudolf Behacker

Annemarie Erlenwein

Andreas Klages

Hartmuth Meyer-Buck

Niclas Stucke

Gottfried Tonhäuser